Hamburger Fremdenblatt

31.IV. 1917

196

Beamten-Fragen.

Von Landrichter Richard Matz.

Die ersten Kriegsmonate brachten der Beamtenschaft die Vorzüge ihrer gesicherten Gehaltsbezüge zum Bewußtsein. Leider herrscht im allgemeinen die Regel, daß es der Beamtenschaft wirtschaftlich schlecht geht, wenn es den anderen Ständen gut geht, und umgekehrt. Ist der Verdienst im allgemeinen gut, so steigen die Preise der Waren und die Löhne, und die Beamten mit ihrem sich gleichbleibenden bescheidenen Einkommen haben Sorgen, über die niemand, der die Verhältnisse kennt, leicht hinwegsehen wird. Wie stark dagegen in der Beamtenschaft bei Kriegsausbruch das Gefühl der Geborgenheit war, zeigt sich in ihren Beisteuern zur Kriegshilfe.

Mit der Dauer des Krieges hat das Blatt sich gewendet. Wie manche schon im Beginn voraussahen, ist der Arbeitslosigkeit und Kaufunlust ein Arbeitermangel und eine Warenknappheit gefolgt, die die Preise und Löhne vervielfacht haben. Mit einer Zurückhaltung, die sich durch die Finanzschwierigkeiten des Krieges erklärt, ist der Staat dieser Entwicklung mit Teuerungszulagen von wenigen Prozenten unter Ausschließung der höheren Gehaltsstufen gefolgt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß selbst unter Berücksichtigung der im Kriege gesunkenen Ansprüche und der Rationierung eine Ernährung der Beamtenschaft, die zur Gesunderhaltung der Beamten und ihrer Familien ausreicht, aus den Gehältern der Beamten unmöglich ist. Rechnet man die Gehälter in ihren Kaufwert um, so findet man, daß die Entwicklung in aller Stille die Vergütung der Beamtendienste auf weniger als die Hälfte herabgesetzt hat, während der Beamte selbst die Arbeitsleistungen, die er von anderen in Anspruch nimmt, höher bezahlen muß. Die Folge ist die Verschuldung der Beamten und die Sorge um die Zukunft, in der voraussichtlich auf längere Zeit ein Abtragen der Schulden durch die andauernde Teuerung ausgeschlossen sein wird.

Allerdings steht die Beamtenschaft mit dieser Sorge nicht allein. Wir in Hamburg wissen am besten, wie schwer die Angehörigen unseres Exporthandels leiden. Ebenso richtig ist es wohl leider, daß unsere Finanzlage während des Krieges wohl eine Erhöhung der Teuerungszuschläge, aber keine durchgreifend grundsätzliche Abhilfe gestattet. Für die Zeit nach dem Kriege muß aber schon heute die grundsätzliche Bedeutung dieser Frage erörtert und der Weg zur Lösung ins Auge gefaßt werden; denn es handelt sich um eine Entwicklung, die schon lange vor dem Kriege begonnen hat und durch die rapiden Preissteigerungen während des Krieges nur handgreiflicher geworden ist, aber nicht mit dem Krieg beendet sein wird.

Es handelt sich hier um viel mehr als um die wirtschaftlichen Sorgen der Beamtenschaft. Es handelt sich um das Wohl des Staates, das von dem Bestehen einer tüchtigen Beamtenschaft abhängig ist. Es ist ein unvermeidliches Gesetz der Entwicklung, dessen Richtigkeit uns ein Blick auf ausländische Beamtenverhältnisse zeigt, daß mit dem Gehalt und der damit zusammenhängenden sozialen Stellung des Beamten auch die Qualität des Beamtenmaterials sinkt. Fallen die Bezüge der Beamten unter

und um zu verstehen, daß auch auf das Charakterbild der Beamtenschaft der Gegensatz zwischen ihrer amtlichen Machtvollkommenheit und ihrer wirtschaftlichen Enge nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Der Weg zur Lösung dieser Frage ist durch das System der Teuerungszuschläge beschritten. Man darf aber bei diesem ersten Schritt nicht stehen bleiben; denn die Teuerungszuschläge des Krieges folgen viel zu ungenügend und viel zu langsam dem Sinken des Geldwertes. Jede Gehaltsregulierung gibt den Beamten kaum mehr als das Existenzminimum ihrer Klasse. Der Beamte muß darauf rechnen dürfen, daß ihm dies Existenzminimum auch bei steigenden Preisen gewahrt wird, mit anderen Worten, der Grundsatz muß aufgestellt werden, daß mit den steigenden Preisen auch die Gehälter steigen, wie die Arbeitslöhne der Arbeiter der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung folgen.

Gibt es aber für die Veränderungen des Geldwertes einen Maßstab, der der Gehaltsordnung zugrunde gelegt werden kann? Volkswirtschaft und Statistik arbeiten seit einem Jahrhundert an der Auffindung dieses Maßstabes und legen ihre Ergebnisse alljährlich in der Veröffentlichung von „Indexziffern" vor, in denen die Preisbewegung der wichtigsten Warengattungen wiedergegeben wird, und in der Veröffentlichung von „Hauptindexziffern", die ein Durchschnittsbild der Preisentwicklung geben. Gerade Hamburgs Handelsstatistik, die von Soetbeer und anderen verarbeitet worden ist, spielt in diesen Untersuchungen eine grundlegende Rolle. Die Haushaltsrechnungen von Familien werden von Statistikern bearbeitet, um die Schwankungen in den Kosten des Bedarfes zu ermitteln. Diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Sie würden aber eine kräftige Förderung erfahren, wenn sie durch ihre Berücksichtigung bei der Gehaltsbemessung der Beamten vor eine praktische Aufgabe gestellt und ihnen das wertvolle Material an Haushaltsrechnungen zugeführt würde, das die Beamtenschaft durch Vermittlung der Beamtenvereine sicherlich zur Verfügung stellen würde.

In anderen Bundesstaaten und im Reich haben wir bereits das System der Wohnungsgelder, die sich den schwankenden örtlichen und zeitlichen Verhältnissen in gewissem Maße anpassen können. Man dehne den Gedanken, der in den Wohnungsgeldern und in den Teuerungszuschlägen des Krieges sich regt, dahin aus, daß für jede Beamtenklasse ein konstantes Grundgehalt festgesetzt wird, zu dem Zuschläge hinzukommen, die sich nach den Schwankungen der Kosten der Gesamtlebenshaltung richten. Man gebe den Beamten auf diese Zuschläge einen gesetzlichen Anspruch, lasse sie von der objektiven Wissenschaft der Statistik berechnen und befreie die Beamtenschaft so von der Unsicherheit ihrer Existenz und die gesetzgebenden Organe von der drückenden und nie befriedigend zu lösenden Aufgabe der Gehaltsregulierungen.

Schanenhof.
Straße 102.
5-7, Sonntags 11-1

Schanenhof-Bestand.
Handschuhe, große Auswahl.
Glacéhandschuhe, Wildleder, Trikot.
Damen- und Herren-Wäsche.
Schanenhof, Besichtigen Sie unsere
Bernhard, Str. 5, 4788.

Letzte Neuheit. Jedem Besucher
Bestand. Besichtigung v. 9—5 Uhr
B. Wendt,
Bernhardstraße 2.